

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 12 (1886)  
**Heft:** 32

## **Sonstiges**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 26.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die schlechte Presse.

(Bischof Rahat's Stokseufzer.)

Und glaubt Ihr, Eure Seele sei  
Nicht auch umringt von Tausend Gefahren.  
Ihr müßt sie nur kennen, die Hekerei  
Von diesen Helden, und ihr Gebahren!  
Sie schreien nach Licht und behaupten fest:  
Für Euer Heil!  
Der edlere Theil  
Von dieser hochweisen Beleuchtungsmannschaft  
Sogar in dem scheinheiligen Wahn schafft,  
Sie brauchen ein einzig' Wörtlein klein,  
So müßt in der Klappe ihr Alle sein,  
Ihr Verführten, Verirrten,  
Sammt Euren Hirten.  
Das Herz, das dränge Euch so wie so,  
Ihr seid nun geknebelt ganz comme il faut;  
Und es bedürfe zur rettenden That  
Nur eine richtige, tüchtige Saat,  
Und es schwinde der ganze Firtelanz  
In einem erlösenden Himmelstanz.  
Da sei von der Obrigkeit nur,  
Von andern Bedrückern keine Spur,

Da müsse man nicht zu kirchlichen Zwecken  
Die eigene Haut zum Gerben strecken;  
Da werde man, bis Alles zum Opfer gebracht,  
Nicht auch noch entsehrlich dumm gemacht.  
D'rum mög', wer Nichts wolle von Kutten,  
Sich zusammennehmen und sich spüten,  
Und pumps kopsüber,  
Je rascher, je lieber,  
In's Wasser springen und ihre Blätter  
Abonniren!

Poh Donnerwetter!

Ja, das wär' schön!  
Es würde die Welt aus dem Leime geh'n,  
Wenn in solch' miserablen Pfannen  
Man kochte mit solchen Blendlaternenmännern.  
Denn vergeßet nur nicht,  
Mit dem versprochenen Licht,  
Da werdet ihr Alle so bedrängt,  
Wie man mit Licht die Fische fängt  
Und wie die Schelmen Laternen brauchen,  
Wenn sie in fremdes Eigenthum tauchen.

Sie sprechen von hohen, erhabenen Gedanken,  
Abonnement per Jahr nur sieben Franken  
Und ein Extrablättlein, ein Extrawiß,  
Und Alles saftig und leibig und spiß,  
Und Seele entschweinigend,  
Gedanken reinigend,  
Sänftiglich mahnend  
Und den Weg in's wahre Himmelreich bahnend.

Da habt ihr's! So folget doch nach  
Dieser Seelenräuberkonfektionsprach',  
's ist Euch ja nirgends so wohl und so gut,  
Nur vorwärts, nicht zögern, nur frischen Muth.

Ihr wollt nicht? Ich hab' es gewußt,  
Ihr seid gewachsen an stärkerer Brust.  
Ihr bleibet uns treu, und unsere Blätter,  
Das sind die einzigen, richtigen Retter.  
Da darf man schon einige Franken schwizgen,  
Um sie genügend zu unterstützen.  
Macht derweilen nur das Geld parat,  
Ich bringe Verzeichniß und Quittung grad.

An Aumale schrieb Herr Boulanger,  
Dankebriefe sich zu revancher;  
Man thut ihn deshalb gar sehr anger,  
Weil sich die Lage sehr hat changé.  
Er möchte deshalb gern sich blancher  
Und etwas besser sich zu ranger  
Und wenn es glückte ohne danger,  
Die Feinde sammt und sonders manger!

Der chinesische Gesandte Tseng will auf seiner Reise auch die  
Schweiz berühren, um Muster für chinesische Zustände heimzunehmen.

Ruedi: Was wird's wohl aus unserem Modell für die neuen eid-  
genössischen Fünffränkler?

Karl: Mi wird dent wieder Deppis a dem Fraueli welle reparire.  
Best ist es g'sesse, denn g'stande, jetzt haut mer ihm dent de wohl  
der Choyf ab.

## Feuilleton.

### Biseli kommt heim.

(In der ersten Abendgesellschaft.)

**Frl. Schwämmes:** Haben Sie gehört, die Frau Präsidentin hat das  
Fräulein Biseli auch eingeladen. Soll mich nur Wunder nehmen, ob die  
Gans in dem Kurort Einen gefischt hat.

**Frl. Bislihnapper:** Ja, haben Sie auch gehört, daß sie mit der  
Mama extra nach Wohlheim gegangen ist, weil der reiche Ebi seine Kur auch  
dort machte?

**Frl. Schwämmes:** Ist, sie kommt! — (Beide stürzen auf Biseli zu.)  
Jestis, sind Sie's denn aber auch? Nein, nein, diese Waden und diese ge-  
sunden Augen und — ach du mineli, ich glaube, Sie können kaum atmen,  
so eng ist Ihnen das Kleid geworden! Aemel die Bleichsucht sind Sie da  
oben gründlich losgeworden.

**Biseli** (unterdrückt, ärgerlich): O Sie sind wirklich zu gütig, aber von  
der Bleichsucht weiß ich Nichts. Es ist ja mehr so ein wenig der allgemeinen  
Erholung wegen, daß ich hinaufgegangen bin.

**Frau Präsidentin:** Aber meine Lieben, verschüchert mir doch das gute  
Kind nicht gleich! Sie ist sich es noch nicht wieder gewohnt, so mir nichts  
dir nichts mit uns zu reden, sie soll ja die einzige Schweizerin in Wohlheim  
gewesen sein und die Herren Geheimräthe aus Berlin und die Banquiersöhne  
aus Frankfurt sollen ja ganz merkwürdig —

**Biseli:** Ich bitte Sie, Frau Präsidentin —

**Frau Präsidentin:** Oh, Sie brauchen sich gar nicht zu geniren; der  
Ebi hat sich auch geteurt, daß Sie so schön hochdeutsch schwätzen können —

**Biseli** (glücklich): Der Ebi — ah, der Herr Eduard?

**Frau Präsidentin:** Ich habe seine Briefe gelesen, weil meine Base  
die Schwester von der Familie ist und da hat er uns die Gesellschaft ge-  
schilbert, ja halt zu lustig! Und wie es sich prächtig machte, wenn Sie Arm  
in Arm mit dem Lieutenant gegangen seien, hat er geschrieben.

**Biseli:** Aber das ist ja abscheulich!

**Alle Drei:** Bitte was, um Himmelswillen?

**Biseli** (sagt sich): Pardon, ich meinte die Lust! Es — man ist sich  
halt die Thallust noch nicht gewöhnt.

**Frl. Schwämmes:** Ja eben, man fühlt sich so heruntergelommen.

**Frl. Bislihnapper:** So oben aben gebürzlet.

**Frau Präsidentin:** So verdrückt! Aber nur Gebuld, der Herr Eduard  
hat auch geschrieben, seine Braut dürfe nicht nach Wohlheim, weil dann  
der Unterschied —

**Biseli** (stammelnd): Braut — Braut? Aber davon hat er ja nie  
ein Wörtchen —

**Frau Präsidentin** (mild lächelnd): Gellen Sie, das ist Einer? Macht  
aller Welt den Hof und dabei ist er schon lang verlobt mit der reichen  
Senjalstöchter an der Brücke. Nur weil der Großvater in Paris gern eine  
Adeelige gehabt hätte, bleibt es noch im Geheimen, bis er todt ist. Aber  
Sie sehen wirklich recht angegriffen aus!

**Biseli:** O bhiet mi Gott — nur etwas an's offene Fenster, wenn ich  
bitten darf —

**Herr Professor:** Bitte, geben Sie mir den Arm! — So, sehen Sie,  
es wird schon besser — nur Platz genommen! — Ach, Sie Glückliche, wie  
müssen Sie geschwelgt haben an diesen Herrlichkeiten Wohlheims!

**Biseli:** Ja, die Forellen sind sehr zart und die süßen Platten waren  
sehr gut zubereitet.

**Herr Professor:** Das heißt, ich meine doch eigentlich die Flora dieses  
gesegneten Ortes. Sie haben dort höchst seltene Spezies.

**Biseli:** Es war halt meist naß im Grase und hatte keine Bänkli,  
wo die meisten Blumen wuchsen, deßwegen ließ ich die Mutter hingehen.

**Herr Professor:** Ach, verstehe! Sie interessirten sich für die geologische  
Ausbeute, welche dort auch dem Vaien in die Augen fällt.

**Biseli:** Ja, aber ich habe halt etwas enge Schuhe mitgenommen, wissen  
Sie, weil man doch Abends manchmal tanzt; da darf man nicht zwischen den  
Steinen herunklettern. Und weil ich manchmal Klavier spielte, mochte ich  
mir nicht die Hände so schmutzig machen.

**Herr Professor:** Ganz recht! Sie werden öfters die lieblichen Wald-  
promenaden mit den schönen Aussichtspunkten aufgesucht haben?

**Biseli:** Nicht so eigentlich. Die Mutter und ich saßen meist beim  
Hause, weil man da die Aussicht auf Alles hat, was vorbei muß und man  
doch sieht, was für Leute oben sind und welche Kleider sie anhaben. Sie  
glauben gar nicht, wie kurzweilig das ist!

**Herr Professor:** O bitte, warum denn nicht!! — Aber ich darf Sie  
vielleicht wieder zur Gesellschaft führen?

**Biseli:** Am liebsten gleich aus dem Saal. Es ist mir unmöglich, in  
dieser Temperatur zu bleiben.

\* \* \*

(Zu Hause.)

**Mutter:** So so! Jetzt wissen wir doch, wie die Aktien stehen. (Kramt  
in den Kleidern.) Aber da hat es ja einen werthsamten Schranz im Gra-  
seidenen und du wolltest doch so Acht geben.

**Biseli:** Heh, wegen der Ruhe. Mit deinem dummen Milchtrinken.  
Laß mich zufrieden mit den Vormürken noch dazu. (Weint.)

**Mutter** (wüthend): Ich möchte nur wissen, was du denn eigentlich  
Gescheidtes von der Kur nach Hause gebracht hast?

**Biseli** (schluchzend): Einen ungeheuren Appetit!